

UNIVERSITÄTSZEITUNG

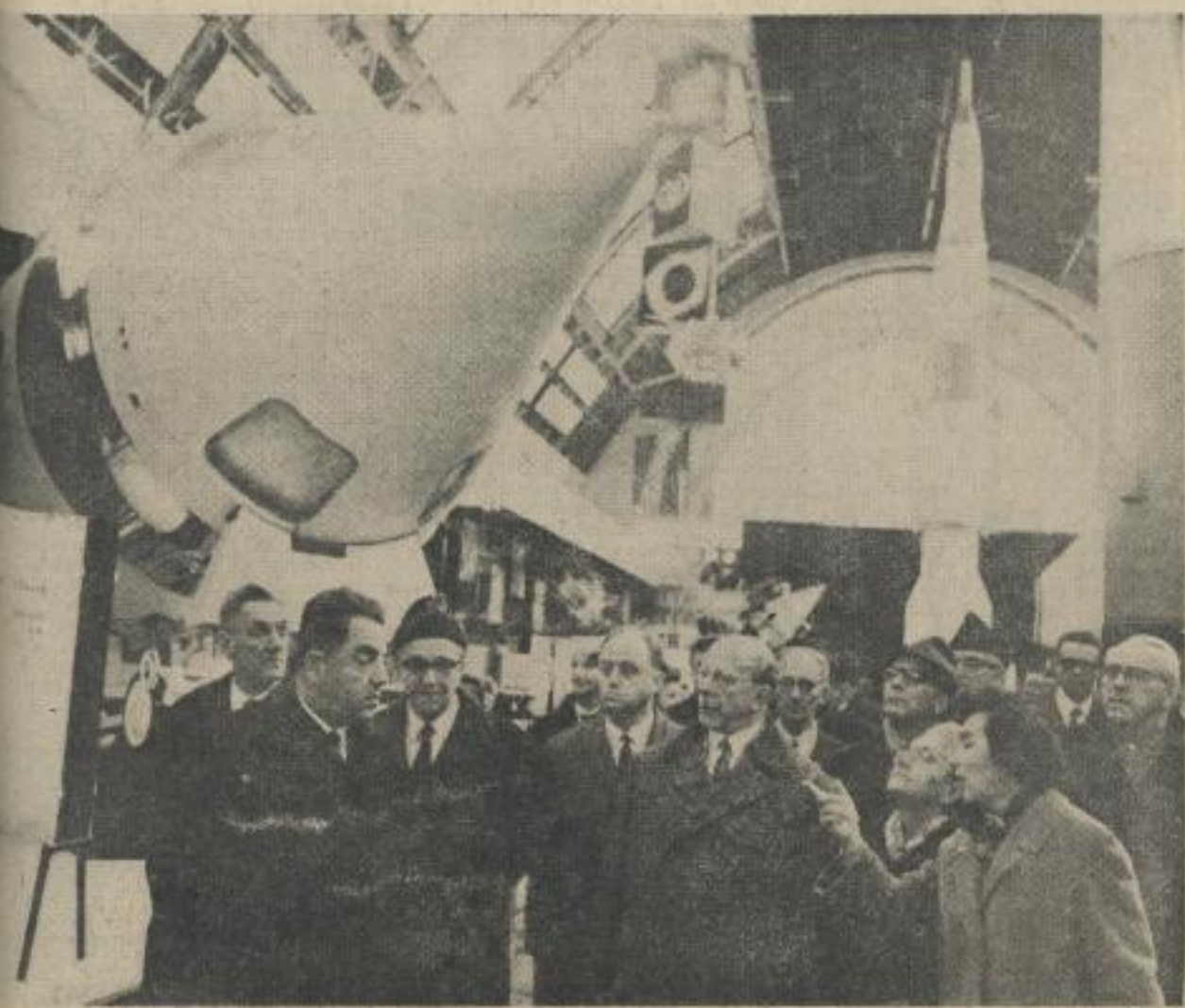
ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
16. 11. 1967
11. JG./33 603
15 PFENNIG

46



Begegnungen der Freundschaft an Partneruniversitäten

Delegationen in Kiew und Leningrad beraten mit sowjetischen Repräsentanten Schritte zur Vertiefung der Zusammenarbeit.



Die Fotos - oben: Mitglieder der Partei- und Regierungsdelegation der DDR im Kosmos-Pavillon der Volkswirtschaftsausstellung in Moskau, unten: Einen begeisterten Empfang bereiteten Leningrader 350 Parteiveteranen, hervorgerufenen Produktionsarbeitern und Kulturschaffenden, die am 27. Oktober mit der „Fritz Heckert“-Delegation der Heidenstadt eintrafen.

Der erste Höhepunkt für die Delegation unserer Universität in Kiew, der unter anderem der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Karl-Marx-Universität, Genosse Dr. Pawula, und Rektor Prof. Müller angehörten, war die Teilnahme an der Fest Sitzung des Großen Wissenschaftlichen Rates der Schewtschenko-Universität am 4. November, bei der auch Delegationen der Universitäten Krakow, Bratislava, Debrecen, Zagreb und Santa Clara (Kuba) zugegen waren. In dieser Fest Sitzung, die getragen war vom revolutionären Geist der Oktoberrevolution, des sozialistischen Internationalismus und der freundschaftlichen Zusammenarbeit und in der auch alle Rektoren das Wort zu Begrüßungsansprachen nahmen, zeichnete Rektor Prof. Müller den Kiewer Rektor Prof. Schwetz für seine Verdienste um die Entwicklung der Zusammenarbeit beider Universitäten mit der Ehrennadel der Karl-Marx-Universität aus. Die Rektoren der Gastdelegationen und die anderen Delegationsmitglieder wurden mit der anlässlich des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution gestifteten Erinnerungsmedaille in Gold bzw. Silber geehrt.

Weitere Höhepunkte des Besuchs waren eine Kranzniederlegung am Lenindenkmal, die Teilnahme an der einem wahren Vollfest gleichenden Demonstration am 7. November, bei der unsere Delegation mit auf der Ehrentribüne Platz genommen hatte, und der Abschlus Empfang, der sie noch einmal mit dem Kiewer Rektor und den Dekanen der Schewtschenko-Universität vereinte.

Die Mitglieder der Delegation der Karl-Marx-Universität hatten im Verlaufe ihres Aufenthaltes Gelegenheit, an den Fakultäten für Fremdsprachen, Biologie und Rechtswissenschaft Fachvorträge zu halten sowie im Parteikomitee und mit Studenten Aussprachen zu führen und Erfahrungen auszutauschen über Probleme der Parteiarbeit und der Erziehung der Studenten.

Neben offiziellen Zusammenkünften gab es eine Reihe persönlicher

Einladungen und Begegnungen zwischen den Fachkollegen aus beiden Universitäten, die ebenfalls in einer außerordentlich herzlichen Atmosphäre stattfanden.

Unter den Freundschaftsgeschenken unserer Delegation an die Kiewer Partneruniversität befand sich die achtbändige „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, die soeben erschienenen „Studien zur marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie“, das Original eines Goethe-Briefes aus dem Bestand der Universitätsbibliothek und eine von Journalistik-Studenten angefertigte Wandzeitung.

Zwei Leitoren der Fremdsprachen-Fakultät in Kiew wurden von Rektor Prof. Müller mit der Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Silber ausgezeichnet, und zwei Studenten erhielten Ehrenurkunden der Karl-Marx-Universität für gute Ergebnisse beim Erlernen der deutschen Sprache.

Während des Aufenthaltes unserer Delegation in Kiew wurden auch Fragen der weiteren Zusammenarbeit beraten und Übereinstimmung darüber erzielt, daß es zweckmäßig ist, gemeinsame Vorhaben und Projekte künftig langfristiger zu planen und ein solches bis 1970 reichendes Programm vorzubereiten.

Die von Prorektor Prof. Gebhardt geleitete Delegation, die einer Einladung der Leningrader Universität gefolgt war, ebenfalls mit großer Herzlichkeit empfangen wurde sowie auf der Tribüne die große Militärparade und die Demonstration am Jahrestag miterlebte, führte u. a. offizielle Gespräche mit den Prorektoren Kerimow und Penkin über die Weiterentwicklung der vertraglichen Beziehungen zwischen beiden Universitäten. Insbesondere wurde mit allen beteiligten Institutionen Übereinstimmung erzielt über die Einbeziehung der Landwirtschaftlichen und der Veterinärmedizinischen Hochschule in unseren Vertrag mit der Shtanow-Universität. Mit der Gewerkschaftsorganisation wurde die Vorbereitung eines Vertrages über einen Umlaubaustausch vereinbart.

FDJ-Objekt Nr. 1 oder: Das Richtige so gut wie möglich

Die Freie Deutsche Jugend hat das schöpferische Studium und die Anwendung des Marxismus-Leninismus zu ihrem ersten Objekt erklärt.

In diesen Wochen gehen die Wahlen in den FDJ-Grundorganisationen ihrem Ende entgegen. Zieht man eine erste Bilanz und fragt, ob denn auch garantiert ist, daß dieser Beschluß keine Deklaration bleibt, so ist es zunächst erfreulich, daß die Aufgabenstellung in den Wahlversammlungen - oft sehr leidenschaftlich - diskutiert worden ist. Aus dieser Frage ergibt sich eine zweite. Das FDJ-Objekt Nr. 1 kann nur dann erfolgreich bewältigt werden, wenn es zum Objekt Nr. 1 jedes FDJ-Mitgliedes wird, wenn jeder diese und keine andere als seine wichtigste Aufgabe ansieht. Das ist natürlich nicht nur eine persönliche Angelegenheit, sondern eine gesellschaftliche Verpflichtung, ein Verbandsauftrag. Jeder trägt vor seiner FDJ-Gruppe die Verantwortung. In der Gruppe wird entschieden, wie die allgemeine Zielstellung zu einer konkreten wird und welchen Anteil jedes Mitglied daran nimmt. Sind sich die FDJ-Gruppen ihrer Verantwortung bewußt? Weht überall eine frische Brise produktiver Anspannung oder erfreut man sich an lauen Lüften einer unproduktiven gegenseitigen Duldung von Nachlässigkeit?

Untersucht man die Arbeitsprogramme der FDJ-Gruppen unter diesem Gesichtspunkt, so ist es gegenüber dem vergangenen Jahr zweifelsohne ein Fortschritt, daß wohl in keinem Programm ein Abschnitt fehlt, der aussagt, wie der Marxismus-Leninismus studiert bzw. propagiert werden soll und daß eine Fülle von Ideen geboren worden ist.

Ist also alles in Ordnung? Können wir zufrieden sein?

Wer sich an das in Störtebe gehaltenen Referat der FDJ-Kreisleitung erinnert, wird wissen, daß die Prüfungsergebnisse in Marxismus-Leninismus und in den Fachdisziplinen in einigen Fakultäten voneinander merklich abwichen. Unser Ziel, mit 2000 bis 4000 Propagandisten in der Stadt Leipzig politisch wirksam zu werden, hatten wir nicht erreicht. Nur knapp 50 Prozent der eingestuftem Mitglieder haben tatsächlich am FDJ-Schuljahr teilgenommen. Fakten, die zu denken geben. Ist garantiert, daß wir am Ende dieses Studienjahres eine andere Bilanz ziehen können?

Mißt man die Arbeitsprogramme der FDJ-Gruppen an den Anforderungen, so zeigt sich bereits trotz aller Fortschritte, daß man sich vielfach zu wenig Gedanken gemacht hat, wie eine Aufgabenstellung, die objektiven Charakter trägt, zum subjektiven Anliegen der Gruppe und des FDJ-Mitgliedes wird und welche Möglichkeiten es auszu-schöpfen gilt. So gibt es kaum Programme, aus denen hervorgeht, daß eine Gruppe um einen fixierten Leistungsdurchschnitt im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium kämpft und wie ein solches Ziel erreicht werden soll. Vielfach sucht man vergeblich überhaupt Vorstellungen, wie denn die FDJ-Leitung mit den Genossen des Grundstudiums im Interesse höherer Ergebnisse zusammenarbeiten will. So wichtig z. B. das FDJ-Schuljahr ist, so kurzzeitig wäre es, wenn die Gruppe sich gegenüber den Leistungen im Grundstudium gleichgültig verhielte.

Dennoch ist es bemerkenswert - und das ist sicher ein guter Ausgangspunkt -, daß jeder durch die Zustimmung zum Programm seiner Gruppe erklärt hat, daß er bereit ist, das Anliegen seiner Organisation zu seinem eigenen zu machen, wenn auch noch weitere Überlegungen erforderlich sind. Er kann also beim Wort genommen werden. Offensichtlich haben aber einige FDJ-Funktionäre und FDJ-Leitungen davon eine gewisse Scheu. Der Propa-

gandfunktionär der Medizinischen Fakultät - und er blieb nicht der einzige - trat bei der FDJ-Kreisleitung dafür ein, daß der erste Zirkelabend des FDJ-Schuljahres nicht stattfindet. Die Anforderungen wären zu hoch, das 1. Studienjahr würde vor den Kopf gestoßen und es gäbe zeitliche Schwierigkeiten.

Daß die FDJ-Leitungen bzw. FDJ-Funktionäre einiger Fachrichtungen und Fakultäten ungenügend kämpfen, ist aber nur die eine Seite - wobei es natürlich tatsächlich komplizierte Fragen zu lösen gibt.

Schon aus manchen Gruppenprogrammen ist ersichtlich, daß der Marxismus-Leninismus zwar als FDJ-Objekt angesehen wird, aber nicht als FDJ-Objekt Nr. 1. „Das Studium des Marxismus-Leninismus muß für jeden Studenten die wichtigste Aufgabe sein“, heißt es im LVZ-Brief der FDJ-Studenten unserer Universität.

Das wird durchaus noch nicht von jedem FDJ-Mitglied verstanden bzw. mit allen Konsequenzen beherzigt. So teilte die FDJ-Leitung der Fakultät für Journalistik mit, daß einige Philosophie-seminare abgesetzt werden mußten, weil die Studenten nicht vorbereitet waren. Wie ernst nehmen wir unsere eigenen Beschlüsse? Es gibt kein Gruppenprogramm an der Fakultät für Journalistik, das das Studium des Marxismus-Leninismus nicht als einen wesentlichen Punkt enthält.

Chemiestudenten diskutierten mit einem Freund, der in den Fachdisziplinen zwar Einsein, in Marxismus-Leninismus aber eine Drei hatte, von der Position aus: „Du wirst dir doch deinen Durchschnitt nicht herabdrücken.“ Warum das Studium und Anwendung des Marxismus-Leninismus FDJ-Objekt Nr. 1 sind, ist noch längst nicht überall geklärt.

Johannes R. Bachter hat einmal gesagt: „Die erste Frage heißt: Was sollen wir tun? Die zweite: Wie sollen wir es tun? - Wir fordern: Das Richtige so gut wie möglich.“

Es kommt jetzt darauf an, die beschlossenen Aufgaben zu verwirklichen und jeden beim Wort zu nehmen. Dabei wird sich herausstellen, daß es noch viele offene Fragen gibt. Deshalb muß die Diskussion über das „Warum“ unbedingt weiter geführt werden, denn Erfahrungen besagen, daß ungenügende Anstrengungen ihre Ursachen in mannigfaltigen Vorbehalten haben und daß viele dieser Vorbehalte ideologischer Natur sind. Da das Studium des Marxismus-Leninismus für uns kein Selbstzweck ist, sondern wir andere überzeugen, ja selbst begeistern wollen, müssen wir beides so gut wie möglich tun.

Es ist bedeutungsvoll, daß es viele Programme gibt, denen man ansieht, daß ihre Verfasser ihren Verstand gebraucht haben, um das „Was“ und das „Wie“ genauer zu bestimmen. Die FDJler der Gruppe III der Abteilung Staatsbürgerkunde leiten Zirkel an der Georgi-Dimitroff-Oberschule. Sie haben beschlossen, daß monatlich durch die Gruppe nicht nur kontrolliert wird, ob die Zirkel stattgefunden haben, sondern auch, wie das Niveau war. Gleichzeitig dient diese monatliche Kontrolle dem Erfahrungsaustausch.

Es reicht aber nicht aus, daß nur einige Gruppen ideenreich und mit Elan das FDJ-Objekt Nr. 1 verwirklichen. Der Elan für die politische Massenarbeit der FDJ-Kreisorganisation sieht vor, daß auf den Mitgliederversammlungen im Dezember erste Rechenschaft gegeben wird, wie das „Was“ und das „Wie“ und demzufolge auch das „Warum“ beantwortet worden ist. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten sehenswerte Ergebnisse aller Gruppen und Grundorganisationen vorliegen.

G. Katsch

(Günter Katsch)